

Schlüsselstück zum Klosterberg

„Grüneberg-Drama“: Die Gruppe „Grenzgang“ bringt am 3. Juli im Bürgerspital ein Deggendorfer Aufregerthema „chiffriert“ auf die Bühne

Von Franz Josef Bauer

Plattling. Vom Faden zum Netz zum dichten Gespinnst: Die Verstrickungen zwischen den Figuren im „Grüneberg-Drama“ wachsen, bis nach und nach alle darüberstolpern. „Niemand kann ohne Schuld bleiben“, sagt Regisseur Peter Glotz. „Und das stellen wir auch optisch mit Filzwolle dar.“ Im Netzwerk hängt so am Ende jeder mit jedem zusammen.

Gemeinsam mit Autor Kurt Schürzinger und der Gruppe „Grenzgang“ bringt Glotz „Grüneberg – eine Gratwanderung“ am Mittwoch, 3. Juli, im Bürgerspital auf die Bühne – und damit in chiffrierter Form einen Deggendorfer Aufreger nach Plattling. Schließlich lässt sich das Theaterstück mit dem passenden Schlüssel auf den Konflikt um die Klosterberg-Bebauung beziehen. „Es gibt einen realen Anlass“, erklärt Schürzinger. „Aber eigentlich spielt das Stück auf einer höheren Ebene. Das Gezeigte könnte ja eigentlich überall passieren.“

Um was es letztlich im Stück geht? „Um das Allmachtgefühl der Menschen, die glauben, ihnen gehöre alles und um andere, die diesen Glauben aus verschiedenen Gründen nicht teilen“, fasst der Autor zusammen. Zwei Pole stehen sich im Stück gegenüber, ziehen die Figuren an sich und stoßen sie rasch wieder ab. „Auf der einen Seite sind die wirtschaftlichen Interessen“, sagt Schürzinger. „Und auf der anderen der Erhalt der Natur.“

Die Akteure entstammen laut Autor der abendländischen Trias: Wirtschaft, Politik, Kirche – mit



Die Bühne ist bereit: Regisseur Peter Glotz (hinten) und Autor Kurt Schürzinger kundschaften die Bedingungen im Plattlinger Bürgerspital aus. – Foto: Bauer

ihren klassischen Eigenschaften, doch ohne stereotyp zu sein. „Das war mir ganz wichtig“, erklärt Regisseur Peter Glotz. „Die Figuren sind keine reinen Abziehbilder, sondern haben alle eine Entwicklung.“

Angeschoben wird die Geschichte vom Bürgermeister (dargestellt von Henning Schulze), der den Grüneberg im fiktiven Fünfbrücken als Baugrund entdeckt und so die Wohnungsnot in der Stadt lindern möchte. Noch ist das Gelände in Kirchenbesitz, doch die Mater Oberin (Herlinde Weinfurter-Zitzelsberger) wird schnell schwach, als der Bürger-

meister und dessen „rechte Hand“, die Hüterin des Gütlis (Eva Ohrner-Bauersachs), die klamme Klosterkasse klingeln zu lassen versprechen. Mit an Bord ist auch Bauunternehmer Buntram (Claus Kuhn), der ein gutes Geschäft wittert.

Die Zwänge veranlassen die Klosterschwester zum Verkauf – und das Projekt wird zum Selbstläufer. „Jeder lädt irgendwie Schuld auf sich“, sagt Schürzinger. „Keiner kommt mehr aus der Verstrickung.“ Obwohl bald sogar der Bürgermeister am Vorhaben zweifelt und eine schlaflose Nacht durchlebt.



Das Team ums „Grüneberg-Drama“: Claus Kuhn (vorne v.l.), Henning Schulze, Autor Kurt Schürzinger, Herlinde Zitzelsberger (hinten v.l.), Regisseur Peter Glotz und Eva Ohrner-Bauersachs. – Fotos: Künatler



Verstrickungen zwischen den Figuren werden mit Fäden aus roter Filzwolle dargestellt – was am Ende in einem schwer zu überwindenden Gespinnst mündet.

Von Schulze bis Kuhn ist niemand immun gegen das „Gift der Macht“, nur Schürzinger selbst spielt eine dem Klüngel abgewandte Rolle: den Seher. Dieser umgeht den wachsenden roten Filz und spricht aus, was die Stadtgemeinschaft über die Grüneberg-Pläne denkt. „Er behält wortwörtlich die weiße Weste an“, sagt Schürzinger, während die anderen Akteure geschickt die Kleider wechseln oder stets in ihrer Tracht herumstolzieren, im schicken Bürgermeister-Sakko oder im Nonnen-Ornat.

Das Stück mit offenem Ende hat Glotz in fünf „Bildern“ arran-

giert, getrennt durch musikalische Zwischenspiele. „Wir haben einen kleinen Chor dabei“, erklärt der Regisseur. „Auch der ist immer auf der Seite des Volkes.“ Ab und an singt er den Bau-Befürwortern spöttische Verse entgegen.

Seine Botschaft vermittelt das Stück aber eher subtil. „Es ist ja kein ländliches Lustspiel“, sagt Glotz. „Da gibt’s keine Watschen oder billigen Witze.“ Mehr noch: Die Figuren sprechen gar nicht mit-, sondern immer nur übereinander. „Echte Dialoge gibt’s in der Form nicht. Das geht immer indirekt übers Handy oder ähnliche Hilfsmittel.“

Fein statt grob, langsam, aber nachhaltig soll sich „Grüneberg – eine Gratwanderung“ entfalten. Der rote Faden entspinnt sich in der Handlung genau so allmählich wie auf der Bühne. „Der Zuschauer muss genau hinhören und hinsehen“, sagt Glotz. Trotzdem komme der Spaß nicht zu kurz. „Es gibt auch genug Gründe zu lachen oder zu jubelieren.“

Besonders „Eingeweihte“ dürfen ihre Freude am Stück haben. Schon bei der Premiere in Osterhofen haben sich vor allem Deggendorfer Bürger an Anspielungen und Anekdoten aus ihrer Heimatstadt ergötzt. Doch auch ohne passenden „Schlüssel“ sei das Stück für alle Theaterbegeisterte eine „gute Sache“, so Regisseur Glotz. „Die Reaktionen sind bisher überaus positiv. Der Stoff ist ja ziemlich zeitlos.“

Den geeigneten Raum fürs zeitlose Stück haben Glotz und Schürzinger im Bürgerspital gefunden. „Da hört man von jedem Platz gut, was auf der Bühne pas-

siert“, versichert der Autor, nachdem die Akustik bei der Premiere kritisiert worden ist. Der Spielort Plattling sei von beiden bewusst gewählt, das Bürgerspital als „Hort der Kultur“ überregional bekannt. „Das hat einen klasse Ruf, vor allem wegen der Jazz-Auftritte“, sagt Schürzinger. Dass in Plattling auch Drama geht, habe der Förderverein Nibelungenfestspiel zudem „schon öfters bewiesen“.

Mit dem nibelungerproben Kuhn als Zugpferd hofft die erst im April gegründete Gruppe „Grenzgang“ auf Zuspruch in der Isarstadt, mit der die Theatermacher auch genealogisch verbandelt sind. „Wir haben beide unsere Familiengräber hier“, sagt Glotz. „Und Kurt ist sogar hier geboren.“

Nicht jede Heimkehr ist ein Triumphzug – doch die Zeichen stehen durchaus gut für den Autor. „Beim Haber war der Saal voll. Die Leute interessieren sich also fürs Thema.“ Nach Osterhofen, Plattling und Hengersberg, wo die Gruppe am Mittwoch, 10. Juli, im Nothaftgewölbe auftritt, soll das Stück natürlich auch im realen Fünfbrücken aufgeführt werden. „Wir planen perspektivisch schon mit Deggendorf“, so Schürzinger. „Es gibt aber noch keinen konkreten Termin.“ Das Gespinnst wächst sich dort wohl erst zum Ende des Jahres aus.

■ Zu sehen ist das Grüneberg-Drama am Mittwoch, 3. Juli, ab 19.30 Uhr im Bürgerspital. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Reservierungen per Mail an kurt.w.schuerzinger@web.de oder unter ☎ 0991/3 12 85.